

Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung
Herausgeber: Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz) [1986-1992]; Anorma : Selbsthilfe für die Rechte Behinderter (Schweiz) [ab 1993]
Band: 34 (1992)
Heft: 2: Sprache Macht Sklaven

Artikel: So oder so
Autor: Brühlmann-Jecklin, Erica
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-158290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So oder so

von Erica Brühlmann-Jecklin

So

Ich besuche meine Mutter im Spital. Die Verkäuferin beim Spitalkiosk, bei der meine Mutter Schokolade für EnkelInnen kauft, lässt sich auf einen kurzen Diskurs ein, jedenfalls soweit, dass meine Mutter meint, sich dafür entschuldigen zu müssen, dass sie das Silberpapier, mit dem die Schokolade verpackt ist, unbedingt behalten will. «Ich habe», sagt sie, «ich habe eben einen geistig-invaliden Sohn, der Silberpapier sammelt.» «Geistig-behindert», möchte ich korrigieren. Lasse es aber. Die Erfahrung zeigt, dass sie Mühe hat, auf diesen Terminus zu verzichten. Immerhin war mein Bruder einer der allerersten, der im engen Bündnerdorf nicht versteckt wurde. Dazu war es notwendig, zum **In-validen** zu stehen. Ihn zu benennen. Ich wäre deswegen nie, weder als Kind noch als Erwachsene, je auf den Gedanken gekommen, dass mein Bruder seiner Behinderung wegen geistig **unwert** wäre.

Oder so

Zu unserer Familie gehören zwei Zwerghasen, von welchen der eine – wohl der Überzüchtung wegen – einige Probleme mit seinem Gebiss hat. So ist er jedenfalls nicht imstande, eine gewöhnliche Karotte zu zerbeissen, und wir passen uns bei der Vorbereitung seines Mahls dieser Tatsache an, indem wir die Karotte mittels Kartoffelschäler in feine Chips schneiden. Kürzlich bat ich unsere Tochter, die Hasen zu füttern, reichte ihr wie gewohnt die beiden zubereiteten Schälchen, jenes mit der ganzen Karotte für den beim Beissen nichtbehinderten Hasen und jenes mit der zerschnittenen für den Beiss-Behinderten. Reichte ihr die Schälchen und sagte: «Dieses hier fürs Krüppelhäschen!» Mit grossen Augen und völlig entsetzt sah sie mich an, erwiderte, ihr Häschen sei kein Krüppel, und von mir, ja von mir hätte sie diese Äusserung quasi zuletzt erwartet. Naja. Ich entschuldigte mich und erzählte ihr, um das Wort ins rechte Licht zu rücken, von den Elite-Krüppeln der 70er und frühen 80er Jahre, zu denen ich mich immer mit einigem Stolz gezählt hatte. Es war die Zeit, als wir begannen, die Dinge beim Namen zu nennen. Unverfälscht und eindeutig. Wir wollten, dass über uns gesprochen

wird statt geflüstert. Die Adjektive waren unsere liebsten: schielend, hinkend, krummbeinig, stotternd, kurzarmig, zuckend und ausfahrend.

So oder so! Heute denke ich, es sei alles gesagt, und selbst jene enttabuisierten Worte von damals zerfleddern mir zwischen gedacht und gesagt. Wenn es etwas zu fragen oder zu sagen gäbe, wäre ich dazu bereit, ge-

wiss, immer noch am liebsten wie damals, unverfälscht und eindeutig. Meistens aber würde es genügen, den Menschen zu sehen, als Mensch gesehen zu werden. Und das Prädikat Mensch nimmt unsereins das Exotische, das Krumme, Schielende und Hinkende, und letztlich gibt es kaum Unterschiede zur Spezie überhaupt, und für jene Behinderung, Mensch dieser sterbenden Welt zu sein, kenne ich die Worte nicht. ■

